

„Missio“ und „Missionarius“ im Römischen Brevier

Ein Beitrag zur Geschichte des *Proprium Sanctorum* und der
katholischen Missionsterminologie

Von P. Johann Braam M. S. C., Hilstrup bei Münster

Eine seit etlichen Jahren durchgeführte Sammlung asketisch und missionarisch wichtiger Ausdrücke des Römischen Breviers führte zu folgendem Befund im heutigen Sprachgebrauch des Römischen Breviers (Editio Pustet, in 12, 1936): Das *Proprium de Tempore* in allen vier Bänden ging an uns vorüber, ohne daß wir die Worte „Missio“ und „Missionarius“ gefunden haben. Somit feiert die Kirche alle ihre Hochfeste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, ohne daß dem Brevierbeter jene Worte in den Mund gelegt würden, trotzdem z. B. die Geheimnisse des auferstandenen Erlösers mit dem allgemeinen Lehr- und Sendungsbefehl, ferner die Sendung des Hl. Geistes und die dabei berücksichtigte Aussendung der Apostel (vgl. z. B. die Antiphon am Pfingsttag zum Magnifikat der 2. Vesper) und vieles andere oft genug Gelegenheit dazu geben. Selbst das *Proprium Sanctorum* mit der langen Reihe der Heiligenoffizien geht im Winterteil (26. Nov. bis 12. März) vollständig vorüber, ohne daß uns jene Worte begegnen. Auch der größte neuzeitliche Apostel von Indien, China und Japan, der hl. Franz Xaver († 1552), erscheint im Winterteil des Breviers nicht mit den Worten „Missio“ und „Missionarius“, allerdings wohl „cum apostolici nuntii potestate“ (3. Dez., Lectio V). Erst im *Proprium Sanctorum* der Pars Verna, dann in der Aestiva und Autumnalis kommt offenbar unter neuzeitlichem Einfluß die Missio-Missionarius-Terminologie zur Auswirkung.

Die entscheidenden Tatsachen und Voraussetzungen für die Aufnahme eines Heiligen in das *Proprium Sanctorum* des Stundengebetes der allgemeinen Kirche sind die Heiligsprechung und die anschließenden Dekrete der Ritenkongregation, durch die das Offizium und die Messe zu Ehren eines Heiligen veröffentlicht werden. Bevor wir zu den einzelnen Dokumenten übergehen, machen wir auf folgende Feststellung aufmerksam. In den Brevierexemplaren jeder größeren Bibliothek fehlen bis etwa zur Mitte des 17. Jahrhunderts sämtliche Stellen, an denen

uns heute die Worte „Missio“ und „Missionarius“ begegnen¹. Wir konnten dies persönlich nachprüfen an den Exemplaren der Universitätsbibliothek Münster i. W., z. B. im *Breviarium Romanum* von 1628 (Ex Officina Plantiniana, Antwerpiae), ebenso in dem von 1641 (ebd.). Das erste Vollbrevier der Münsterschen Universitätsbibliothek, das den Ausdruck „Missionibus“ enthält, ist das *Breviarium Romanum* von 1676 (Officina Plantiniana), und zwar in dem damals noch verhältnismäßig neuen Offizium zum Fest des hl. Ignatius von Loyola (Lectio V: „quarto addito de Missionibus voto“). Ein Sonderdruck dieses Offiziums wurde 1671 bei Wilhelm Friessem in Köln gedruckt (Univ.-Bibl. Münster i. W.: E 3/3406 n).

Wann wurde dieses für unsere Frage entscheidende Offizium in das Stundengebet der allgemeinen Kirche eingefügt? Durch das Dekret der Ritenkongregation vom 21. April 1646, das ein Offizium mit eigener Oration und mit eigenen Lesungen für das Fest des hl. Ignatius von Loyola festsetzte, d. h. mit den heutigen historischen Lektionen der zweiten Nokturn (Text des Dekretes in: *Acta Sanctorum*. Julii Tomus VII. 31. Juli. Antwerpiae 1731, p. 426, nr. 1120). Somit ist seit dem Jahre 1646 erstmals der Ausdruck „missio“ für den heutigen Breviertext, und zwar in der Lectio V des Ignatiusfestes, gesichert: Der hl. Ignatius hat, wie mancher andere Heiliger des Breviers, in seinem Orden ein viertes Gelübde eingeführt, aber ein Gelübde eigener aszetischer Prägung über die „Verschickungen“ („quarto addito de Missionibus voto“).

Dies Wort des Breviers enthält nach unserer Überzeugung den Hauptgrund dafür, daß zunächst in der Jesuitenliteratur, dann aber auch in den Schriften anderer Orden, der gesamten Kirche und schließlich in der ganzen Kulturwelt der Ausdruck „Missio“ sehr häufig angewandt wird und dann zu Wortbildungen wie „Praeses Missionum“, „Missionarius“ und vielen anderen führte.

Das sogenannte Missionsgelübde der Gesellschaft Jesu besagt die Sendungsbereitschaft in die ganze Welt und hat im Brevier den Sinn, den es in der Gründungsurkunde des Jesuitenordens von 1540 und in den älteren Lebensbeschreibungen des hl. Ignatius hat. Das „Verschickungsgelübde“ des Jesuitenordens, das 1541 erstmals bedingungslos und öffentlich im Sinne des Kirchenrechts abgelegt worden ist, wurde zum Ausgangspunkt einer Sendungsterminologie, unter deren Einfluß 1593 eine deutsche „Zeitung etlicher Missionen, beydes der Orientalischen und Occidentalischen Indien, Japon und China“ (Ingolstadt 1593. Vgl. Streit, *Bibliotheca Missionum*. II. Band. Aachen 1924, nr. 1109,

¹ Vgl. 28. März: Fest des hl. Johannes von Capestrano; 24. April: Fidelis von Sigmaringen; 19. Juli: Vinzenz von Paul; 31. Juli: Ignatius von Loyola; 9. August: Johannes Maria Vianney; 19. August: Johannes Eudes; 3. Oktober: Theresia vom Kinde Jesu.

p. 262) erschien und 1601 eine spanische „Missionsgeschichte“ des Ordens gedruckt wurde, die den zwar etwas umständlichen, aber wortgeschichtlich sehr wichtigen Titel trägt: *Historia de las Misiones que han hecho los Religiosos de la Compañia de Jesus, para Predicar el Sancto Euangelio en la India Oriental, y en los Reynos de la China y Japon*. Escrita por el Padre Luis de Guzman, Religioso de la misma Compañia (2 Bände. Alcalà. 1601. Vgl. Streit, *Bibliotheca Missionum*. Bd. V. Aachen 1929, p. 5, nr. 14).

„Missionen“ sind hier die apostolischen Wanderfahrten, die ein hl. Franz Xaver und seine Mitbrüder und Nachfolger zu den und in den genannten Ländern des östlichen und westlichen Indiens machten. Das ist die terminologische Frucht jenes Sendungsgelübdes, das Ignatius und seine Gefährten 1534 bedingungsweise und privat und 1541 ohne Bedingung und öffentlich ablegten, daß sie sich nämlich für die Zwecke der Seelsorge und Glaubensverbreitung zur Predigt des Evangeliums in alle Welt schicken lassen wollten. Schrittweise entstand daraus unsere heutige technische Missionsterminologie, indem die Bezeichnung „Missio“ vom Sendungsauftrag und von dessen bedingungsloser Annahme auf die Durchführung, die apostolische Reise und deren Ergebnis, übertragen wurde.

In den Originalbriefen des hl. Franz Xaver, aus denen wir beim Erscheinen des zweiten Bandes der *Monumenta Xaveriana* (I. Bd. Madrid 1900; II. Bd. ebd. 1914) den Sinn des Wortes „Missio“ bzw. spanisch „Misión“ feststellen wollten (Bd. I, p. 201—230; Bd. II, p. 971—989), ist uns trotz einer gewissen Sorgfalt des Nachsuchens das Wort „Missio“ nicht begegnet, vom „Misionero“ ganz zu schweigen, so daß ein wortgeschichtlicher Gegensatz zwischen dem hl. Franz Xaver († 1552) einerseits und dem hl. Ignatius († 1556) und der späteren Jesuitenliteratur andererseits zu bestehen scheint. Dies hoffen wir in einer ausführlichen Darstellung schildern zu können, mit dem Ergebnis: der hl. Franz Xaver und alle großen Glaubensprediger vor ihm treten im Römischen Brevier mit einer Lebensbeschreibung ohne „Missio“ auf, aber das „quarto addito de Missionibus voto“ in der Lebensbeschreibung des hl. Ignatius gibt uns die Hauptquelle für die Entstehung der Missionsterminologie des Ordens an, die dann parallel und schrittweise auch von anderen Orden und selbst vom Stundengebet der Kirche übernommen worden ist; aber zögernd, denn eine „Geschichte der Missionen“ oder gar eine „Zeitung etlicher Missionen“ mit diesem Titel haben wir bis 1601 oder 1593 bei keinem andern Orden

finden können und in das Römische Brevier ist „Missionsgeschichte“ und vieles andere bis heute noch nicht eingedrungen.

Wie steht es mit der Terminologie des Franziskanerordens? Im Offizium des hl. Ignatius war das Wort „Missio“ schon vertreten und wirksam, als der hl. Johannes von Capestrano O.F.M. († 1456) noch immer der Kanonisation harpte, die erst 1690 erfolgte; und gar erst anlässlich der zweiten Jahrhundertfeier seiner Heiligsprechung dehnte Papst Leo XIII. durch Dekret der Ritenkongregation vom 19. August 1890 (*Acta Sanctae Sedis* XXIII, 1890/91, p. 256) das Stundengebet und die Messe des Heiligen auf den ganzen Erdkreis aus, wie uns heute das Brevier selbst erzählt (Brev. Rom., 28. März, Lectio VI. Vgl. J. Hofer, *Lexikon für Theologie und Kirche*, V, 1933, Sp. 486); deshalb wurde der nicht in der Lebensbeschreibung des Heiligen, sondern in der Lectio VIII des Breviers enthaltene Ausdruck „signum missionis spiritualis“ (aus dem Lukaskommentar des hl. Bonaventura, † 1274) erst viel später in das Römische Brevier der allgemeinen Kirche aufgenommen, als die Stelle über das sog. Missionsgelübde der Gesellschaft Jesu. Wortgeschichtlich und kanonistisch ist die Bezeichnung „missio spiritualis“ wichtig und ist, wenigstens in ihrem ersten Bestandteil „Missio“, ein Zeuge für das franziskanische Apostolat des 13. Jahrhunderts, das ja selbst bis nach China sich erstreckte.

Wir unterscheiden mit Absicht zwischen dem ersten und zweiten Teil des Brevierausdruckes „missio spiritualis“; denn merkwürdigerweise hat die klassische Ausgabe der Werke des hl. Bonaventura (*Opera omnia*. Quaracchi. Tomus VII, 1895, p. 794 im Index s. v. Missio) das Wort *Missio spiritualis* für unsere Stelle nicht registriert, und tatsächlich kann das Adjektiv „spiritualis“ im Originaltext des 13. Jahrhunderts, der hier 1890 für die Zwecke des Breviers gekürzt wurde, auch auf das nachfolgende „praedicationis“ statt auf „missionis“ bezogen werden („Unde signum missionis spiritualis praedicationis ad praedicandum est sanatio audientium a morbis vitiorum“. *Opera omnia* l. c. p. 217).

Es müßte hier die Frage beantwortet werden, seit wann die Tätigkeit des hl. Johannes von Capestrano als „Missio“ bezeichnet wird? Im „Martyrologium Franciscanum“ des P. Arturus a Monasterio von Jahre 1638 ist davon noch nichts zu merken (Paris 1638, p. 486—489), wenngleich an anderer Stelle dieses Werkes sich deutlich zeigt, daß der Franziskanerorden damals in einem gewissen heiligen Wetteifer nicht nur um die Missionstat, sondern auch um die Missionsterminologie mit den Jesuiten stand, die nicht als die ersten Ordensleute nach Westindien gekommen seien, sondern „*ultiimi omnium Jesuitae*“ (p. 395, § 7. Zur „*Prima, secunda, tertia & quarta missio ad Indiam, cui semper intersunt Minoritae*“ vgl. die am Ende des Werkes im Index angegebenen Materialien).

Ein anderer großer Zweig des franziskanischen Ordens- und Predigerideals, der Kapuzinerorden, ist im allgemeinen Römischen Brevier mit dem modernen Titel „Praeses Missionum“ vertreten, einer neuzeitlichen Wortzusammenstellung, die nach dem uns augenblicklich zur Verfügung stehenden Material noch etwas älter ist als das lateinische Wort „Missionarius“. Der Titel „Praeses Missionum“, etwa soviel wie Missionsleiter, wird im Brevier dem hl. Fidelis von Sigmaringen, dem Protomartyrer der Propagandakongregation und des Kapuzinerordens, beigelegt (*praeses . . . illarum missionum, quas Congregatio de Propaganda Fide pro Rhaetia tunc temporis instituerat. Brev. Rom., 24. April, Lect. VI*).

Als Bestandteil des Breviers reicht der Ausdruck zurück bis zum Dekret der Ritenkongregation vom 16. Februar 1771, durch das sein Fest mit eigenen historischen Lektionen für die allgemeine Kirche genehmigt wurde (Barth. Gavanti und C. M. Merati, *Thesaurus Sacrorum Rituum*. Tom. III. Venedig 1823, p. 266). Natürlich ist der Ausdruck selbst aber älter. Er erinnert an die innere Verwandtschaft zwischen Heidenmission, Wehrmachtseelsorge und Volksmission, an die Zeit der Türkenkriege. Im Jahre 1595 stellte Papst Klemens VIII. dem deutschen Kaiser ein Heer für den Türkenkrieg zur Verfügung, bei dem auch Jesuiten und Kapuziner als Wehrmachtseelsorger und, durch die Not gezwungen, als Krankenpfleger tätig waren. Sie wurden rasch dezimiert und den Tod des Superiors der 14 italienischen Jesuiten, des P. Nikolaus Fabrini († 29. Sept. 1595), meldete der Jahresbericht der Gesellschaft Jesu, gedruckt 1604, mit dem Bemerkten: „Totius ejus Missionis Praeses erat“ (*Litterae Societatis Jesu duorum annorum 1594 et 1595. Neapoli 1604, p. 20; vgl. p. 25 noch einen anderen Beleg für „Praeses Missionis“*. Zur Sache vgl. Bernh. Duhr S. J., *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*, I. Bd. Freiburg i. Br. 1907, S. 517—520).

Einen ähnlichen Titel erhielt 1622 der hl. Guardian der Kapuziner von Feldkirch, P. Fidelis von Sigmaringen, der zu den österreichischen Truppen in Rhaetien geschickt wurde mit der Bezeichnung „Praesidens Missionis RR. PP. Capucinatorum in Rhaetia“ (so Nuntius Alexander Schappio, am 19. April 1622, bei Rocco da Cesinale O. M. Cap., *Storia delle Missioni dei Cappuccini*, II. Paris 1872, p. 700; vgl. F. Angelo M. de Rossi O. M. Cap., *Vita del P. Fedele da Sigmaringa, Predicatore, e Missionario Apostolico Cappuccino*. Genua 1696, p. 82). Wegen seiner Sprachkenntnisse, um den vielsprachigen österreichischen Truppen beizuhelfen zu können, war P. Fidelis für diesen Posten bevorzugt worden (de Rossi l. c.).

Inhaltlich besagt der Titel „Praeses Missionis“ vom Jahre 1604 mehr als den kirchlichen Sendungsakt oder die Predigerlaubnis im Lukaskommentar des hl. Bonaventura. Fabrini und der hl. Fidelis waren Vorsteher der ihnen unterstellten Predigergruppe. Ähnlich liegen die Dinge in den heidenmissionsgeschichtlichen Quellen jener Zeit, so wenn z. B. P. Ricci S. J. († 1611) in seinen *Commentari della Cina* von dem „superiore della missione assoluto“ spricht (bei Pietro Tacchi Venturi S. J., *Opere storiche del P. Matteo Ricci S. J.*

vol. I. Macerata 1911, p. 151). Freilich war aus der „sacra expeditio apud Sinas“ beim Tode Riccis ein Unternehmen mit mehreren festen Niederlassungen geworden (vgl. l. c. p. LXVII ff.). Im Bereich der Heidenmission wächst nämlich die Predigtexpedition normalerweise rasch zu einem festen Unternehmen mit Häusern, Kirchen usw. aus, was zur Auffassung der Mission als juristischer oder moralischer Person von großer Bedeutung ist (neulateinisches und romanisches Wortmaterial der Entstehungszeit der modernen Missionsterminologie um 1600 haben wir früher zusammenzustellen versucht: ZM. 1918, S. 235–237).

Der hl. Fidelis von Sigmaringen wurde im Jahre 1622 ermordet, als die moderne Missionsterminologie sich schon zum großen Teil ausgebildet hatte, und 1771 ging durch seine Lebensbeschreibung der Titel „Praeses missionum“ in das Breviergebet der allgemeinen Kirche über. So kam es, daß der Kapuzinerorden eher mit „Missio“ im Brevier vertreten war als der Franziskanerorden. Doch auch der Kapuzinerorden war damals bereits durch einen anderen Orden, genauer gesagt durch eine jüngere ordensähnliche Genossenschaft, in diesem wort- und liturgiegeschichtlichen Wettkampf geschlagen.

Der hl. Vinzenz von Paul († 1660), der Stifter der Lazaristen, wurde 1737 kanonisiert. Mit seinem Offizium, das infolge der großen Popularität dieses Heiligen bereits im Jahre seiner Heiligsprechung selbst für die allgemeine Kirche eingeführt wurde (Dekret der Ritenkongregation vom 7. Dezember 1737: *Gavanti-Merati a. a. O.*, p. 274), übernahm das Römische Brevier die Ausdrücke zur Bezeichnung des von Vinzenz ins Leben gerufenen Instituts, der „Congregatio Missionis“ und „Congregatio Presbyterorum saecularium Missionis“ (Brev. Rom., 19. Juli, Lectio V und VI). Es handelt sich um eine Gesellschaft von Weltpriestern, die ein besonderes Gelübde ablegten zur Abhaltung von Volksmissionen für die arme Landbevölkerung und dann noch zu Lebzeiten des Stifters auch Mitglieder nach Afrika sandten. Wir werden uns die Frage stellen, warum, auch in der deutschen Lebensbeschreibung des Heiligen, so stark das Wort „Missionsanstalt“ sich durchsetzte? Vom Karitasapostel Vinzenz führt auch eine Verbindungslinie zur Verwendung des Wortes „Mission“ für karitative Hilfsstellen jeglicher Art, so z. B. zur „Katholischen Schweizerischen Hilfsstelle für Kriegsgefangene“, die sich in der Schweiz bezeichnet als „Katholische Mission für Kriegsgefangene“, die im Weltkrieg 1914/18 segensreich wirkte und auch neuerdings wieder in Tätigkeit getreten ist.

Wenn in der Kirchensprache des Stundengebetes durch die Kanonisationen des 17. und 18. Jahrhunderts das Wort „Missio“ einige Male vorkommt, so fehlte noch das Wort „Missionarius“, das nach unseren bisherigen Feststellungen auch tatsächlich jünger ist als der bereits behandelte Terminus „praeses missionum“. Insofern spiegelt die Geschichte des *Proprium Sanctorum* im Römischen Brevier richtig den

sprachgeschichtlichen Befund wider. Das Wort „Missionarius“ gehört nach einhelliger Überzeugung der wortgeschichtlichen Forscher erst dem 17. Jahrhundert an, ähnlich wie die modern-sprachlichen Entsprechungen desselben, das spanische *misionario* oder *misionero*, das italienische *missionario*, das französische *missionnaire*, das englische *missioner* und *missionary* (vgl. Schulz u. Basler, Deutsches Fremdwörterbuch, II, Berlin und Leipzig 1926, S. 122; vor allem aber den ausgezeichneten Artikel „Missionary“ in: *The Oxford English Dictionary* . . . on historical principles, Volume VI, Oxford 1933. Buchstabe „M“, mit eigener Pagination, p. 532: erster Beleg für „missionary“ vom Jahre 1644 aus Henry Foley, *Records of the English Province of the Society of Jesus*, III, 1878, 89; für franz. *missionnaire* aus G. Sagard, *Hist. du Canada*, 1636, p. 1008). Im großen Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm hatten wir die Worte „Mission“ und „Missionar“ umsonst gesucht, wurden aber angenehm überrascht durch die schöne deutsche Wiedergabe des Wortes „Missionarius“, nämlich die biblisch gefärbte, aber echt deutsche Zusammensetzung „Glaubensbote“ (erstmalig belegt aus protestantischer Quelle im Jahre 1751: Deutsches Wörterbuch . . . fortgesetzt von Th. Kochs und H. Neumann, IV. Bd., I. Abt., 4. Teil, 313. Liefg., Leipzig 1939, Sp. 7853). Für den Fall, daß in Nachträgen des großen deutschen Unternehmens die Worte „Mission“ und „Missionar“, die ja heute sicher als völlig eingedeutscht gelten können, behandelt werden, sei darauf hingewiesen, daß die Tätigkeit des hl. Franz Xaver seit mindestens 1590 in deutscher Sprache als „Mission“ bezeichnet wird (Petrus Ribadenera S.J., *Historia von dem Leben und Wandel Ignatii Loiolae*, Ingolstadt 1590, S. 189: „Arbeit und Werck . . ., so er in diser Mission und Absendung verricht, erlitten und ausgestanden“); wenngleich diese Quelle dort, wo sie von den „Verschickungen“ und dem entsprechenden Gelübde in der Gesellschaft Jesu spricht, sich mit Absicht gegen den Ausdruck „Missio“ der lateinischen und spanischen Vorlagen zu sträuben scheint (ebd. S. 131, 173, 201). Man kann es hier mit Händen greifen, wie 1590 das Wort „Mission“ in deutscher Sprache als Fremdwort empfunden wird, wie aber abgesehen von dem allgemein humanistisch-romanistischen Einfluß auch die heilige Begeisterung für die Heidenmission eines Franz Xaver eingespannt wird, um die „Mission“ in der deutschen Sprache heimisch zu machen, und zwar doch wohl offenbar im Sinne von Heidenmission, wenngleich diese Bedeutung des Wortes „Mission“ von der Forschung (Schulz-Basler a. a. O.) erst für das 17. und nicht für das 16. Jahrhundert angegeben wird (mit Beleg vom Jahre 1622), eine Behauptung, die doch nochmal genauer nachgeprüft werden mußte.

Es wäre überhaupt wohl eine Monographie zu wünschen, die der Frage nachgehen würde, wie weit sich die bisher von der Sprachwissenschaft zusammengetragenen Belege für „Missionarius“ und seine modern-sprachlichen Ableitungen „Missionary“ usw. aus neueren Quellenpublikationen noch ergänzen ließen. Jedenfalls in den Propaganda-Quellen ist der „Missionarius“ seit 1625 vertreten (*Collectanea S. Congreg. de Propaganda Fide*, vol. I, Romae 1907, p. 6, nr. 12: S. C. S. Off. 29. April 1625: *Facultates a S. Officio missionariis concessae*, per Bullam Jubilaei anni sancti non suspenduntur; vgl. p. 12, nr. 39 von 1628, p. 14, nr. 55, vom Jahre 1630: *sacerdotes missionarios . . . missionariis Capucinis*).

Der im Anschluß an die biblischen Arbeiter (*operarii*) im Weinberge des Herrn gebildete Terminus „Missionarius“ begann kurz nach dem Jahre 1600 seinen Lauf durch das kirchliche Neulatein. Aber die katholische Kirche hat es durchaus nicht eilig gehabt, diesen Ausdruck der kurialen Verwaltungs- und Missionssprache auch in die Sprache der Liturgie zu übernehmen. Und doch ging es noch verhältnismäßig schnell. Während nämlich das Wort „Missio“ von der Zeit der Kirchenväter (*Missio Filii*, *Missio Spiritus Sancti*) bis zum Jahre 1646 auf die Aufnahme ins Brevier warten mußte, hat das Wort „Missionarius“ diesen Lauf in etwa 300 Jahren vollendet. Es sollte freilich bis dahin noch erst die Geschichte der „katholischen Missionen“ des 19. Jahrhunderts vergehen; auch mußte die „Weltmission“ des 20. Jahrhunderts (Ausdrücke aus der jeweiligen Zeit) erst beginnen. Vor allem aber mußte erst eine Heldin des geistlichen Lebens gestorben sein, die durch ihre kindlich demutsvolle Hingabe an Gott und durch ihre geistliche Hilfe in Schrift und Gebet für die Missionare des katholischen Weltapostolates ein seltenes Beispiel gegeben hat.

Das entscheidende Jahr für den Einzug des Wortes „Missionarius“ ins Brevier war das Jahr 1928. Es brachte uns das Wort in drei Offizien fast zu gleicher Zeit. Jetzt waren die Voraussetzungen erfüllt, daß dies neulateinische Wort in den Sprachschatz der betenden Kirche übergehen konnte. Die drei Heiligen gehören einem Lande an, das sich durch seine volksmissionarische Bewegung und durch seine heimatliche Unterstützung der katholischen Weltmission einen besonderen Ruhmes-titel erworben hat.

Durch Dekret der Ritenkongregation vom 14. März 1928 wurde das Fest der hl. Theresia vom Kinde Jesu († 1897), der schnell berühmt gewordenen Karmeliterin von Lisieux, für die ganze Kirche eingeführt: Duplex mit eigener Oration und eigenen Lektionen in der II. und III. Nokturn (A. A. S. XX, 1928, p. 148—154). Damit ist die Sprache des kirchlichen Stundengebetes nicht nur um einen ganz neuen asketisch prägnanten Ausdruck biblisch-patristischer Färbung bereichert worden: „*spiritualis infantiae via*“ (Brev. Rom., 3. Okt., *Lectio VI*), das von den Päpsten mehrfach wiederholte Kern- und Kennwort der kleintheresianischen Lehre vom geistlichen Leben. Es kam auch endlich das nunmehr etwa 300 Jahre alte Wort „Missionarius“ (ebd., *Lectio V*, A. A. S. I. c. p. 149) und die ebenfalls ganz neue Bezeichnung für die Heilige selbst, ihr liturgischer Ehrentitel: *peculiaris omnium Missionum Patrona* (ebd., *Lectio VI*, A. A. S. I. c. p. 150) ins Römische Stundengebet der ganzen Kirche.

Merkwürdiger Weise ist also Ausgangspunkt dieser liturgisch-terminologischen Entwicklung ein heiliges Frauenleben, das bewußt auf den Beruf einer „Missionsschwester“ (ein Wort des 19. Jahrhunderts) ver-

zichtet hatte, dafür aber in der Abgeschiedenheit eines Karmelklosters sich restlos für die geistliche Hilfsarbeit im Dienste des katholischen Weltapostolates durch Buße, Gebet und Korrespondenz opferte. Ist es nicht, als wenn der heutigen Welt gezeigt werden sollte, daß für das Gedeihen der katholischen Missionen auf dem weiten Erdenrund die geistige Macht des Gebetes wichtiger ist, als das irdische Wirtschaften und Rechnen, obwohl auch ohne dieses keine Mission angefangen und fortgesetzt werden kann?

Das Wort „Missionarius“ hat im Offizium der hl. Theresia vom Kinde Jesu denselben Sinn und Klang, den es in ihren eigenen Schriften an einen China- und Afrikamissionar hat, mit denen sie korrespondierte und die sie als ihre geistlichen Brüder behandelte. Ihr eigener Ehrentitel aber „omnium Missionum Patrona“, „Patronin aller Missionen“, ist zu verstehen im Sinne der katholischen Missionen auf dem weiten Erdenrund. (Über die missionarische Seite im Leben der Heiligen unterrichtet wohl am besten Kanonikus Laveille, Das Leben der hl. Theresia vom Kinde Jesu [1873—1897]. Nach den offiziellen Urkunden. 1.—10. Tausend. Kirnach-Villingen, Baden, o. J. [1926].)

Dasselbe Heft der Acta Apostolicae Sedis, das 1928 Offizium und Messe für das Fest der hl. Theresia vom Kinde Jesu brachte, veröffentlichte auch das Dekret der Ritenkongregation über Offizium und Messe für das Fest des hl. Pfarrers von Ars, Johannes Maria Vianney († 1859). Das Dekret ist ebenfalls datiert vom 14. März 1928 (A. A. S. XX. 1928, p. 154—156). Durch die Worte über das Wirken dieses heiligen Heimatseelsorgers, der „more Missionarium“ tätig war, und durch die Ausdrücke „pia Missionum exercitia in amplius centum parocciis, constituto perpetuo censu“ (Lectio VI, A. A. S. l. c. p. 155; Fest am 9. August), ist die volksmissionarische Arbeit, an der sich Vianney zur Heilung der religiösen Schäden nach der französischen Revolution beteiligte, und seine heilige Passion, durch Kapitalstiftungen die Volksmissionen für die einzelnen Pfarreien zu sichern, im Brevier verwertet.

Ein drittes Dekret der Ritenkongregation vom Jahre 1928, datiert vom 9. Mai, dehnte Offizium und Messe des hl. Bekenner Johannes Eudes († 1680) und damit auch dessen Fest auf den ganzen katholischen Erdkreis aus. Eudes ist bekanntlich Stifter der Priester von Jesus und Maria (Eudisten) und des Ordens Unserer Lieben Frau von der Liebe (Schwestern vom Guten Hirten). Ihm wird durch das neue Offizium der Titel eines „Missionarius Apostolicus“ beigelegt (Festum duplex am 19. August, Lectio V., A. A. S. XX. 1928, p. 235). Es ist kein Zufall, daß diesem Heiligen aus dem 17. Jahrhundert dieser Titel gegeben wird; denn dieser Titel dürfte etwa in der Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sein. Der älteste uns bis heute bekanntgewordene Beleg für den Gebrauch der Formel „Missionario apostolico“, aber in adjektivischer Verwendung, steht in einem franziskanischen Buchtitel vom Jahre 1641 (bei R. Streit, Bibl. Miss. I, p. 204, nr. 483: „Predicador missionario Apostolico“). Das große, führend gewesene Lexikon der italienischen Sprache, das Vocabolario degli Accademici della Crusca, ed. 5, vol. X, Florenz 1910, p. 356 gibt als ersten Beleg für „missionario apostolico“ eine Jesuitenquelle vom Jahre 1660 an über einen „missio-



nario apostolico“ auf Creta. Der Titel besagt allgemein, daß ein Glaubensbote im besonderen Auftrage des Apostolischen Stuhles oder wenigstens mit dessen besonderen seelsorglichen Fakultäten arbeitet. Im Leben des hl. Eudes besagt er wohl so viel wie unser heutiges „Volksmissionar“.

Aus allem, was wir hier über die katholische Missionsterminologie im Anschluß an die Geschichte des Proprium Sanctorum des Römischen Breviers gesagt haben, ergibt sich, daß die Worte „Missio“ und „Missionarius“, wo sie uns im Brevier begegnen, inhaltlich und geschichtlich, d. h. für die Wortgeschichte einen sehr ungleichen Wert haben; denn das Votum de Missionibus im Leben des hl. Ignatius und in der Verfassung seines Ordens seit 1540 wiegt ungleich schwerer, als wenn ein hl. Johannes Eudes „Apostolischer Missionar“ oder „Volksmissionar“ genannt wird. Ein besonders wertvoller Ertrag unserer geschichtlichen Rückschau dürfte aber die Erkenntnis sein, daß über dem ganzen Gewirr von Titeln, Worten und Formeln der Missionsgeschichte, in die etwas Ordnung zu bringen recht mühsam ist, der Zauber und Ernst der Heiligen Gottes ausgebreitet liegt, angefangen von den Heiligen des franziskanischen, apostolischen Ideals im Mittelalter bis auf die Heilige von Lisieux, die im irdischen Leben schon ein festes Vertrauen hatte, im Himmel einmal mehr für die Missionen wirken zu können als auf Erden und an deren Lebensbild die neueste deutsche Literatur mit Recht die Willensstärke hervorhebt (vgl. Otto Knapp, Die heilige Theresia vom Kinde Jesu. Eine Heilige christlicher Entschlossenheit. Freiburg i. Br. 1937); denn ohne den starken Willen der Heiligen Gottes wäre die katholische Missionsgeschichte und Missionsterminologie nie zustande gekommen und hätte nie ihren Einzug in die Sprache der betenden Kirche gehalten. Für diese Entwicklungsgeschichte gebührt die Palme an erster Stelle den großen Willensheiligen, einem hl. Ignatius und einer kleinen hl. Theresia. Steckt doch hinter dem Worte „Missio“ unendlich viel mehr Willensstärke als sich auf den ersten Blick ahnen läßt, wie ja auch ein Wort wie „Kindheit-Jesu-Verein“ (seit 1843), eine der jüngeren Blüten im Sprachschatz der katholischen Weltmission, nicht bloß von Kindlichkeit kündet, sondern auch von dem starken Glaubensmut einer großen katholischen Missionsbewegung und einer Hingabe, die von Heiligen getragen werden muß.